



Leseprobe

### **Schnee in den Herzen**

*Beim Mittagessen war die Sehnsucht wieder gekommen. Die Kinder standen schon vom Tisch auf, Magda hatte noch ihr Glas leerzutrinken. Ein Bild drängte sich ihr auf: Eine Menschenmenge und Edgar in einiger Entfernung. Komischerweise überragte er alle, obwohl er doch gar nicht besonders groß war. Ihre Blicke trafen sich, und es zog sie zueinander. – Diese Augen: Sie würde sie niemals vergessen! Dann war die Sehnsucht über sie hergefallen, sodass ihr die Tränen kamen.*

*Sie raffte sich auf, stürzte sich in die Arbeit, räumte auf, putzte alle Zimmer. Die Kinder weigerten sich zu helfen und wollten wissen, was in sie gefahren war. „Die Festtage“, sagte Magda, „bis dahin will ich alles fertig haben. Und schaut mal, wie eure Zimmer aussehen! Als ob eine Bombe eingeschlagen hätte ...!“*

*„Warum müsst ihr Erwachsenen am Jahresende immer alles gecheckt haben. Das check’ ich nicht!“ sagte Gedeon, der sich seit Neuestem darin übte, cool zu sein. „Mama, du bist auf hundertachtzig! Komm’ runter!“*

*Da flippte sie aus. Sie schrie ihn an, bis ihr die Stimme wegblieb. Danach ging sie einkaufen um sich abzureagieren. Sie rannte durch den Ort, als wenn ein Rudel Wölfe hinter ihr her wäre.*

*Magda atmete schwer. Die ganze Sache wuchs ihr über den Kopf.*

*Mechanisch verstaute sie das Einge kaufte – Milch in den Kühlschrank, Blumen in die Vase. Ja, ich bin wieder unten, dachte sie, und ich muss mich bei den Kindern entschuldigen. Sie strich eine Strähne, die ihr über die Brille gefallen war, weg.*

*Oliver kam von der Arbeit nach Hause. Er nahm sie in die Arme.*

*„Wie geht es Dir?“ fragte er.*

*Sie zuckte die Schultern. „Na, wie schon?“*

*Sie roch seinen Schweiß und die Salbe, deren Geruch zu ihm gehörte wie die Schuppenflechte. Oliver roch so, seit sie ihn kannte.*

*Sie schluckte, versuchte ihre Gedanken zu bezwingen, und doch dachte sie: Wie das stinkt! Er stinkt – er kann nichts dafür – aber es ist so. – In der Anfangszeit nahm sie das nicht so wahr oder bemühte sich zumindest, es nicht zu beachten. Aber damals liebte sie Oliver auch und er sie; und es war noch alles ... Wir haben uns geliebt, das war das Wichtigste.*

*Oliver wandte sich um und ging duschen. – Diesen Gestank kriegst du auch nach hundert Jahren duschen nicht ab, dachte sie.*

*„Gestriegelt und gebügelt“, wie sie es nannte, kam er aus dem Bad. Leider bringt die schönste Schönheit nichts, wenn man stinkt und seine Frau schlägt, ging es ihr durch den Kopf. Sie sah die Geringschätzung, die sie Oliver entgegenbrachte. Und doch war es ihr unmöglich, etwas dagegen zu tun.*

*Magda merkte, dass es ihm leid tat, wie er sie oft behandelte und dass er alles wieder gut machen wollte. Aber es bessert sich nicht, dachte sie. Ihre eigene Erfahrung und auch die anderer geschlagener Frauen bezeugten das. Vor der Hochzeit hatte sie Gott zugetraut, dass aus ihrer Ehe etwas Gutes werden könnte, auch wenn das Wetterleuchten am Horizont sie ängstigte. Sie dachte, die Schuppenflechte würde vielleicht besser werden, so, wie damals, als Oliver zum Glauben kam. Sie wollte ihre Zuversicht auf den Herrn setzen, dass er Oliver ändern konnte, sodass er sie nicht mehr schlug. Auch wenn es ihr schwerfiel, nach siebzehn Jahren Ehe und der Gewalt, die darin stattfand.*

*Als er sie an sich drückte, schnappte sie nach Luft.*

*„Was ist?“ fragte er.*

*„Ach nichts. Ich krieg nur schlecht Luft.“*

*„Du machst mir Sorgen, Motte“, sagte er.*

*Magda fügte nichts hinzu. Motte ...! Sie schluckte.*

*Abends im Bett kam er zu ihr. Sie rang nach Atem.*

*„Hast du Asthma?“ Er ließ von ihr und versuchte, seine Befürchtungen kleinzuhalten.*

*Da aus Magda nichts weiter herauszubekommen war, machte er bedrückt das Licht aus und legte sich schlafen.*

*Diese Luftnot wird doch nicht psychisch sein, dachte sie. Dann betete sie: Gott, bitte gib mir Liebe für diesen Mann. In mir ist keine Liebe, nur Enge. Mir fehlt die Freiheit, ihn und die Kinder zu lieben und anzunehmen wie sie sind. Und selbst bin ich auch nicht besser. Ich lass' mich mit einem andern Mann ein und schrei die Kinder an, die dafür gar nichts können. Steh mir bitte bei, allein schaff' ich das nicht. Und hilf mir, von Edgar loszukommen.*

*Als sie die Augen öffnete, schien der Vollmond durchs Fenster. Sehnsucht überwältigte sie, und Magda ließ ihren Tränen freien Lauf. Ein Glück, dass Nacht ist, dachte sie. Doch sie dachte nicht daran, dass Oliver sie in seiner Besorgnis beobachtete. Ihm fiel das Glitzern auf ihren Wangen auf. „Motte, du weinst ja. Hast du Schmerzen?“*

*Magda schüttelte stumm den Kopf.*

*Wieder Edgar, dachte Oliver und drehte sich ärgerlich um.*

*Magda griff sich an die Stirn und fuhr mit den Fingern durch ihr Haar. Ja, die Sache mit Edgar und die Situation hier zuhause bedrückte sie, und doch merkte sie, wie ihre Atemzüge sich mit der Zeit beruhigten. Dieses Gebet hab ich gebraucht, dachte sie. Sie wusste: Es galt zu lernen, Oliver wieder lieben zu lernen. Sonst würde sie es in dieser Ehe nicht mehr aushalten. Nicht nach Edgar.*

*Nun drehte auch sie sich um und versuchte einzuschlafen. Edgar drängte sich ihr erneut in den Sinn. Sie spürte seine Sehnsucht. Er wartete darauf, dass sie sich*

wenigstens zu den Feiertagen meldete. Ihr Herz klopfte heftig. – Meine Gedanken müssen ihre Richtung ändern. Zitiert nicht Herr Zeller auch immer wieder den Bibelvers, wo es heißt, dass wir uns verändern sollen durch die Erneuerung unseres Sinnes? Sie stand leise auf um Oliver nicht zu wecken und tastete nach ihrer Brille. – Mist, jetzt ist sie runtergefallen! Sie lauschte. – Oliver atmete tief und ruhig. – Als sie das Gestell gefunden hatte, schlich sie ins Wohnzimmer um zu lesen. Sie würde sich nicht melden bei Edgar.

Sie hatte ein paar Zeilen gelesen, als Oliver in der Tür stand. „Was ist denn mit dir los???“

Magdas Gedanken waren Aufruhr und Rebellion. Jetzt steht er schon wieder da!!! Kaum wage ich aufzustehen, muss er mich gleich wieder ins Bett holen! Ich halt' das nicht aus! –An der Oberfläche bewahrte sie Ruhe. Nur nicht wieder Streit! Sonst bahnt sich die nächste Katastrophe an. Sie holte Atem. Besinn dich, Mädchen. Nicht aufmüpfig werden. Sonst wachen die Kinder auf, und dann hast du den Salat. Sie zögerte etwas und antwortete leichthin: „Ach, ich konnte nicht schlafen und dachte, ich lese noch ein bisschen.“

„Was, mitten in der Nacht? Und nachher kommst du wieder ins Bett gepoltert? Nee, Mädchen, da mach' ich nicht mit. Morgen muss ich um sieben fit und auf dem Weg zu meinen Kunden sein. Neenee, komm mit, damit ich schlafen kann!“

Magda trottete hinter ihrem Mann her.

„Was du immer hast! Mitten in der Nacht Bücher lesen!“

Nun lag sie an seiner Seite und fragte sich: Wie lange noch??? – In ihrer Verzweiflung drückte sie das Gesicht ins Kopfkissen um nicht loszuschreien. Als sie sich einigermaßen beruhigt hatte, hörte sie Olivers regelmäßige Atemzüge neben sich. Er schläft! So bekomme ich morgen früh schon keine Vorhaltungen, dass er nicht schlafen konnte. Ihre Gedanken verflochten sich ineinander, und sie merkte, wie auch bei ihr allmählich der Schlaf gewann ...

\*\*\*

Das Schrillen des Weckers riss sie aus ihren Träumen. Olivers Bettdecke flog ihr ins Gesicht und nahm ihr für einen Moment den Atem. Sie stank nach Oliver. Seine

*Schuppen fielen auf sie herunter wie Schnee auf eine gefrorene Wiese. Er stand auf und machte das Deckenlicht an. Erschrocken fuhr Magda hoch.*

*„Wawa, was ist los?“ murmelte sie. Ihr Herz raste.*

*„Was los ist? – Wenn du mir den Nachtschlaf raubst, werde ich dich doch am Morgen wecken dürfen! Ich darf mich abarbeiten, während du mit den Kindern spielst!“*

*Sie machte das Frühstück für sich und ihn, versuchte, das Gute zu sehen. Man bringt mehr zustande, wenn der Tag früh beginnt.*

*Als sie sich gegenüber saßen, gähnte er. „Kannst allein zu Viktors Geburtstag gehen heute Abend. Ich brauche Schlaf. Vor allem, wenn man in der Nacht vorher kein Auge zugetan hat!“*

*„Okay“, sagte sie und bemühte sich um Gelassenheit, „dann geh’ ich allein zu meinem Bruder. Unter Druck setzen lasse ich mich von dir nicht.“*

*„Bis nachher“, rief Magda ins Wohnzimmer, wo sie Oliver währte, als sie zu Viktor aufbrach. Als sie zum Auto kam, fand sie Oliver am Steuer vor. Sie verstand die Welt nicht mehr. „Wie??? Kommst du doch mit?“*

*„Kommt darauf an.“*

*„Ja ... aber worauf denn?“*

*„Das sage ich dir unterwegs. Los, steig ein!“*

*Als sie neben ihm saß, jagte er Richtung Autobahn.*

*„Aber, wo fahren wir hin?“*

*„Wenn du mich diese Nacht schlafen lässt, fahren wir zu Viktor. Ansonsten suche ich die Richtung aus.“*

*„Dada ..., das kann nicht die Wahrheit sein! Glaubst du allen Ernstes, dass ich dich mit Absicht aufwecke?“*

*„Ja. Und jetzt sag mir, dass du mich diese Nacht schlafen lässt!“*

*„Das kann ich nicht. Wenn ich nicht schlafen kann, ziehe ich es vor aufzustehen, als mich stundenlang von einer Seite auf die andere zu wälzen.“*

*„Du wirst mich schlafen lassen! Außerdem hast du noch fünfhundert Meter um dich zu entscheiden“, hielt er ihr vor.*

*Eine Weile schwiegen sie. „Noch dreihundert Meter, dann fahr ich auf die Autobahn nach Stuttgart. Dann kann Viktor Wurzeln schlagen, wenn er auf dich wartet.“*

*Die Stille verbarrikadierte sich zwischen ihnen. Magda dachte: Ich träum das nur, oder? Andererseits, überlegte sie, wirft das wieder das richtige Licht auf Oliver. Meine Familie kennt ihn ja schon ein bisschen. Und trotzdem: Ich muss Viktor vorwarnen, dass wir nicht kommen!*

*Als ob Oliver ihre Gedanken erraten hätte, befahl er: „Los, gib das Handy her, dass du keine Dummheiten machst. Außerdem ist deine Bedenkzeit zu Ende. Hier ist die Autobahn, falls du es noch nicht gemerkt hast.“*

*Magdas Lippen bebten vor Hass und Abscheu. Doch er sah es nicht. Sein Blick klebte auf der Fahrbahn. Ohne ein Wort reichte sie ihm das Telefon, und er steckte es in die Jackentasche.*

*Rechte Tasche, registrierte Magda. Gut! So kann ich es wieder rausziehen. Das war das Einzige, was sie erfasste. Alles andere in ihrem Kopf war totales Chaos.*

*Oliver beeilte sich, ein Maximum an Entfernung zwischen sich und Konstanz zu bringen. Vor einer halben Stunde waren sie in Litzelstetten aufgebrochen.*

*„Bis zur nächsten Ausfahrt sind es etwa zwanzig Kilometer. Dann könnte ich wenden. Soll ich? Du weißt, was mich zum Umdrehen bewegen würde!“ Frost kroch in Magda hoch. Ihr Körper versteifte sich, und sie presste die Lippen aufeinander.*

*Oliver donnerte an Rottweil vorbei. „So, liebe Magda, bis zur nächsten Ausfahrt sind es noch fünfzehn Kilometer.“*

*Du wiederholst dich, ging es ihr durch den Kopf.*

*„Aber ob ich da rausfahre, kann ich dir nicht sagen. Das kommt auf dich an.“*

*Mach, was du willst, dachte sie. Machst du sowieso.*

*Magda schloss die Augen, nachdem Oliver auch an der nächsten Ausfahrt vorbeigerauscht war. Ich kann eh nichts ändern. Was wohl als Nächstes kommt? Nur um Viktor tut es mir leid.*

*Eine plötzliche Kurve und das Abbremsen des Autos ließ sie die Lider wieder heben.*

*„Was soll das jetzt?“ entfuhr es ihr.*

*„Da guckst du, was?“*

*„Wo sind wir überhaupt?“ Sie schaute sich um. Dunkel hüllte den Parkplatz ein. Angst wollte sich ihrer bemächtigen. Will er etwa ...??? Ihr Mann? Oliver?*

*„Keine Ahnung, wo wir genau sind. Irgendwo zwischen Horb und Herrenberg, wenn dir das was sagt.*

*Ihre Angst stellte sich als Irrtum heraus. Oliver musste austreten. Während er sich erleichterte, fingerte sie nach dem Handy, das Oliver im Lauf des Gesprächs in die Mittelkonsole gelegt hatte, weil es ihn in der Tasche störte. Sie erklärte Viktor in einer Abgeklärtheit, die sie selber erstaunte, dass sie nicht kämen. „Ich kann dir jetzt nicht sagen, warum. Später ...“ Sie flüsterte mehr als sie sprach. Als sie Oliver zum Auto zurückkehren sah, legte sie ohne Gruß auf. Das bekümmerte sie, aber sie musste sich um sich selber kümmern. Wer wusste, was sie erwartete!?*

*Magda zitterte an Leib und Seele, als Oliver zu ihr ins Auto stieg, und das nicht nur wegen des Winters.*

*Es folgte ein Gespräch, das sich zog wie Kaugummi; und es ging um Edgar, Ballett und über die Notwendigkeit der Psychotherapie. Sie gewann die Gewissheit, dass Oliver ihr verbieten wollte, fachkundigen Rat in Anspruch zu nehmen. Sie dachte an ihre Verzweiflung über die Endgültigkeit des Bruchs mit Edgar vor einem halben Jahr. Damals ist meine Seele gestorben, dachte sie. Ihre Wutausbrüche gegenüber den Kindern standen ihr vor Augen.*

*„Ich werde dir das Geld für den Quacksalber nicht mehr geben.“ Seine Worte holten sie zurück in die Dunkelheit des Autos.*

*„Du hast doch keine Ahnung.“ Sie machte eine Denkpause. Danach fuhr sie fort: „Dann werde ich das Geld dafür selber verdienen. Darauf verzichten kann ich nicht.“*

*„Ach, und warum, bitteschön?“*

*„Weil ich deine Erniedrigungen nicht mehr ertragen kann!“ In ihren Augen brannte es, aber sie riss sich zusammen. Nur nicht losheulen!*

*„Och du armes, kleines Magdalenchen. Ich tue Buße in Sack und Asche.“*

*„Jetzt reicht's!“, schrie sie. „Du weißt, dass ich nicht das arme, kleine Magdalenchen bin. Für dich schon gar nicht!“*

*„Und ausziehen willst du wohl auch, wenn du eine Stelle suchst.“*

*Magda wog den Kopf hin und her. In ihr war Eiseskälte. „Kann sein.“ Unabhängigkeit könnte ihr nützen. Sie dachte einen Moment nach, „Ich weiß nicht, was dich an einer Psychotherapie stört. Aber ich finde, du kannst das nicht beurteilen, wenn du es nicht einmal selber gesehen hast.“*

*„Hm, stimmt eigentlich.“*

*Olivers Antwort erstaunte Magda. Vielleicht gibt es doch Hoffnung? Obwohl ich ein Vakuum an Lust dazu habe! Aber vielleicht mache ich mir später schlimme Vorwürfe, wenn ich nicht mein Möglichstes versucht habe. Und so wagte sie sich noch ein Stückchen vor. „Wir könnten eine Ehetherapie machen. Dr. Zeller hat das mal angeregt.“*

*Nun beehrte Oliver auf. „Ehetherapie! Tssshe ... dass ich nicht lache. Du bist diejenige, die eine Ehetherapie braucht. Ich nicht!“*

*Genauso habe ich es mir vorgestellt, dachte Magda. Sie wusste nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Doch sie hatte getan, was sie konnte, war sogar darüber hinausgegangen. „Okay“, setzte sie an, „wenn für dich der Erhalt deiner Ehe keine Rolle spielt, brauche ich mich nicht beirren zu lassen. Entweder du kommst bei meinem nächsten Termin mit, oder ich ziehe aus.“*

*Das saß. Selbst, als sie nach unendlichen Diskussionsrunden heimfuhren, rotierten Olivers Gedanken weiter. Es kann sein, dass Magda auszieht. Um Himmels willen! Magda zieht aus. Aber es ist doch noch gar nicht soweit. Trotzdem: Sie will ausziehen. Und die Kinder? Wie soll ich das schaffen? Magda zieht aus ... – Er war in seinen Gedanken gefangen und merkte nicht, wie er sich den Leitplanken näherte. Das Auto scheuerte kreischend daran entlang. Funken sprühten! Dann war es still.*

\*\*\*

**bestellen:** <http://shop.agentur-pji.com/hinterm-horizont-70227.html>